

Karl Viktor Hansgirg

# Der Löwe vom Berge Karkar.

## Poetische Erzählung

(1858)

[A — Fassung von 1858]

### I.

Der Emir ruht im Zelt bei Tages Schwüle,  
Den Haschisch schlürfend aus dem mächt'gen Schlauch,  
Des Springbrunns Becken athmet süße Kühle.  
Aus bunten Vasen duftet Weiherauch,  
5 Es leuchtet längs der rothdamast'nen Wände  
Hier eine Ampel, dort ein Rosenstrauch.

---

[B — Fassung von 1876]

### I.

*Der mächt'ge Emir ruht in seinem Zelte,  
Treibt blaue Wolken aus gewund'nem Schlauch,  
Des Springbrunns Becken athmet milde Kälte.  
Aus bunten Vasen duftet Weiherauch,  
5 Auch leuchtet längs der rothdamast'nen Kissen  
Hier eine Ampel, dort ein Rosenstrauch.*

Und auf des Emirs Schultern legt die Hände  
Die Tochter, die ihm sanft zur Seite ruht,  
Erquickt sein Herz mit junger Liederspende,  
Doch rasch verbirgt sie ihres Auges Glut  
Und über's Antlitz senkt sie ihren Schleier,  
Denn ach! — zwei Männer nah'n, welch' Uebermuth!  
Der Achmed und der Omar — ihre Freier! —  
Nicht künden darf sie's mit dem feinsten Blick,  
Daß Achmed ihrem tiefsten Herzen theuer.  
Sich beugend, küssen sie den seid'nen Strick,  
Der um des Emirs Habba umgewunden,  
Dann weichen sie in Demuth scheu zurück.  
Erst redet Omar frei und unumwunden:

---

*Der Rosen schönste doch kann er nicht missen,  
Die anmuthsvoll ihm treu zur Seite ruht,  
Durch Spiel, — die Zeit zu kürzen — ihm beflißen.*  
Doch bald verbirgt sie ihres Auges Gluth,  
Und über's Antlitz senkt sie tief den Schleier,  
Das übergossen wird von Rosenblut.  
Es nahen — Omar, — Achmed, ihre Freier! —  
Ihr Blick verräth auch nicht die leise Spur,  
Daß Achmed längst schon ihrem Herzen theuer.  
Die Beiden küssen erst die seid'ne Schnur,  
Die lang des Emirs Habba hält umwunden,  
Dann grüßen sie mit stummem Gruße nur.  
Erst hat sich Omars Mund des Worts entbunden:

20        »Du weißt es, Emir! daß dein Gnadenlicht  
          Ein Stern durchleuchtet meine dunklen Stunden;  
          Doch meiner Tage schönster kam noch nicht;  
          Nach deiner Tochter steht mein Glutverlangen,  
          Mein Sehnen geht nach ihrem Angesicht.  
25        Ich gäb' ein Reich für ihre Rosenwangen,  
          Für ihre Lippen — einen Berg von Gold,  
          Wär' mir's vergönnt in Lieb' sie zu umfangen.  
          Ein Heer von Sklaven steht in meinem Sold,  
          Ein Zelt voll Schimmer und ein Land voll Weiden,  
30        Sei d'rüm dem Wunsche deines Dieners hold.« —  
          Und Achmed sprach, der And're von den Beiden:  
          »Ich, Emir! bin Genosse deines Stamm's,  
          Du magst den stammverwandten Zweig wol leiden.

---

20        »*Du weißt es, Emir! daß Dein Gnadenlicht*  
          *Ein Stern durchschimmert meine dunklen Stunden.*  
          *Doch glänzte mir der Sterne schönster nicht:*  
          *Nach Deiner Tochter steht mein Gluthverlangen,*  
          *Mein Sehnen strebt nach ihrem Angesicht.*  
25        *Ich gäb' ein Reich für diese Rosenwangen,*  
          *Für diese Lippen einen Berg von Gold,*  
          *Wär' mir vergönnt als Frau sie zu empfangen.*  
          *Ein Heer von Sklaven steht in meinem Sold,*  
          *Ein Zelt voll Schimmer und ein Land voll Weiden.*  
30        *O! Sei dem Wunsche Deines Knechtes hold!«*  
          *Und d'rauf begann erst Achmed zu bescheiden:*  
          »*Ich fühl' mich als Genosse Deines Stamms,*  
          *Magst Du das Zweiglein stammverwandt wohl leiden?*

Oft stand ich hoch am Grath des Felsenkamm's,  
35        Den Tiger zähmend und den Leu besiegt,  
          Doch hab' ich auch die Güte eines Lamm's.  
In deines Machtgebotes Joch mich schmiegen,  
          Bin ich dein Teppich, daß du weicher gehst,  
          Dein Flügel, rasch mit deinen Wünschen fliegend.  
40        Und da du auch der Liebe Wort verstehst,  
          So sei dir kund, daß ich Elviren liebe.  
          Wenn du den Knecht als Eidam nicht verschmähst «  
Er spricht's — da wird des Emirs Auge trübe,  
          Er legt die hohe Stirn' in Sorgenfalten,  
          Als ob ein Zweifel sich darin vergrübe.  
45        Dann ruft er: »Allah! — laß' gerecht mich walten,

---

*Oft stand ich hoch am Grat des Felsenkamm's  
35        Ein Adler — Karkars Löwen kühn besiegt,  
          Doch hab' ich auch die Sanftmuth eines Lamm's.*  
*In Deines Machtgebotes Joch mich schmiegen,  
          Bin ich Dein Teppich, daß Du weicher gehst,  
          Dein Flügel, rasch mit Deinen Wünschen fliegend.*  
40        *Da Du auch milder Liebe Wort verstehst,  
          So sei Dir kund, daß ich Elvira liebe,  
          Wenn Du den Knecht als Eidam nicht verschmähst.«*  
*Er spricht's, da wird des Emirs Auge trübe,  
          Es legt die Stirne sich in Sorgenfalten,  
          Als ob er manchen Zweifel d'rin begrübe.*  
45        *Dann spricht der Emir: »Allah möge walten,*

Der einst im Kampf den höher'n Muth erprobt,  
Der mag das Kleinod dann von mir erhalten.«  
Und wie er's ruft, da an die Zeltwand tobt  
50      Ein wilder Sturm an allen Stäben rüttelnd,  
Rasch wird der Name Mahomed gelobt.  
Ha! die gewaltig langen Mähnen schüttelnd,  
Starrt sie der Leu vom Berge Karkar an,  
Vornehm den Kreis beschauend, neu sich schüttelnd.  
55      Im Todesschreck erbebt der stolze Khan,  
Doch Achmed's Sinne werden erst lebendig,  
Mit flinkem Arm faßt er Elviren an,  
Fortschleppt er zu der Kohlenglut behendig  
Die bleiche Jungfrau — der Erstarrung Bild;  
60      Denn Glut und Feuer haßt der Leu unbändig.

---

*Der seinen Muth im Streit vor Ihm erprobt,  
Der soll das Kleinod meines Reich's erhalten!«*

*Er ruft's, da an die Wand des Zeltes tobt —*  
50      *Was ist's — ein Sturm? Es tönt ein wildes Stöhnen,*  
*Da wird der Name Mohameds gelobt.*

*Da flattern in das Zelt gesträubte Mähnen,*  
*Sie starrt der Leu vom Berge Karkar an,*  
*Beschaut den Kreis und kuirschet mit den Zähnen.*

55      *Da ist zu Eis erstarrt der stolze Khan,*  
*Doch erst lebendig werden Achmeds Sinne,*  
*Er faßt geschmeid'gen Arms Elvira an. —*

*Des Kohlenbeckens ward er plötzlich inne,*  
*Und trägt Elvira — der Erstarrung Bild —*

60      *Zum Becken, daß sie Schutz und Schirm gewinne.*

Ha! wie der Leu, davor erschreckend, brüllt.  
In weiten Sätzen jagt er durch den Sand.  
Und das Entsetzen hat sich bald gestillt.  
Da faßt der Emir Achmed bei der Hand,  
65 Sie dankbar drückend, spricht er: »Nun entscheide  
Ein ander Loos für das gewünschte Band,  
Von Arm und Glauben kräftig seid ihr Beide,  
D’rum, Wer das Fell des Löwen bringt, des tollen,  
Dem sei Elvire eigen — meine Freude!« —  
70 Elvire barg manch’ Thräne, stumm entquollen,  
Gar scheu in sich zurück; im Orient  
Da sind die Frauen ohne Wort und Wollen;  
Im Innern aber um so heißer brennt  
Der Liebe Glut mit mächtigen Gewalten;

---

*Der Löwe sieht die Feuergluth und brüllt,  
Er zuckt zusammen, hat sich umgewandt,  
Und jagt davon in Sätzen scheu und wild.  
Da faßt der Emir Achmed bei der Hand,  
65 Und spricht: »Wohlan! Ein andres Loos entscheide,  
Von heißer Liebe seid Ihr wohl entbrannt; —  
Von Hand und Glauben stark seid Ihr wohl Beide,  
Doch wer das Fell des Löwen mir kann zollen,  
Dem sei die Tochter eigen meine Freude.«*  
*Elvira birgt die Thräne, still entquollen,  
Gar scheu in sich zurück; im Orient  
Da sind die Frauen ohne Wort und Wollen.  
Und wenn sie noch so heiß im Innern brennt  
Der Liebe Gluth mit mächtigen Gewalten,*

75        So ist Elviren nicht das Wort vergönnt,  
Daß Achmed leb' in ihres Herzens Falten.  
          Für Achmed tobt im Busen ihr das Blut,  
          Und wird auch nie und nie für ihn erkalten.  
          Es zu verkünden hat sie nicht den Muth;  
80        So bleibt als Satzung denn die Löwenfehde  
          Und was der Emir will, ist recht, ist gut.  
          Wie schöne Lippen! — Aber ohne Rede —  
          Wie schöne Augen! — Aber ohne Blick —  
          O! schnöder Zwong, wie machst du arm und blöde,  
85        Und wie verdunkelst du der Frau'n Geschick!

---

75        *Doch ist ihr — Offenbarung nicht gegönnt.*  
          *Nur Achmed lebt in ihres Herzens Falten,*  
          *Für Achmed strömt im Busen ihr das Blut*  
          *Und wird für ihn im Leben nie erkalten;*  
          *Doch dieß zu künden, hat sie nicht den Muth;*  
80        *Denn mit dem Löwen gilt es noch die Fehde,*  
          *Und was der Emir will, ist recht und gut.*  
          *So frische Lippen — aber ohne Rede,*  
          *So schöne Augen — aber ohne Blick,*  
          *O! schnöder Zwang! Wie machst du arm und blöde,*  
85        *Und wie verdunkelst du der Frau'n Geschick!*

## II.

Auf's Ruhbett zog der Emir sich zurück.

Auch Omar war gefloh'n, nach Beute jagend.

Nur Achmed blieb — gebannt durch stummen Blick.

Ha! wie sie ihren Schleier rückwärts schlagend,

90           Nun eine Sonne seinem Antlitz lacht.

Er fällt zu Füßen ihr verwirrt und zagend,

Doch hält er männlich seinen Sinn bewacht,

Nicht auf Sandalen, ihren Fuß verzierend,

Nicht auf der sammt'nen Lippen Wunderpracht,

95           Nein! auf die Hand blos, wie ein Hauch berührend,

Küßt er sie da, wo sie der Ring umfaßt,

Sein trunk'nes Aug' in sel'ges Schau'n verlierend.

---

## II.

*Der Emir schlummert vor des Zeltes Wand,*

*Auch Omar war gefloh'n, zur Wüste jagend,*

*Nur Achmed bleibt, durch süßen Blick gebannt.*

*Denn wie sie leis den Schleier rückwärts schlagend,*

90           *Dem Maimond gleich, ihm bold entgegenlacht,*

*Da sinkt er ihr zu Füßen lieblich zagend.*

*Doch seine Sinne hält er streng bewacht,*

*Auf die Sandalen nicht, den Fuß verzierend,*

*Nicht auf der sammt'nen Lippen frische Pracht,*

95           *Nein! Auf die Stirne, wie ein Hauch berührend,*

*Nur küßt er sie in eiligtrunk'ner Hast,*

*Der Liebe Muth sich für den Kampferkührend.*

Jetzt aber stürzt er fort in wilder Hast.

Stöhnt Omar nicht vielleicht schon jetzt im Kampfe?

100 Hat ihn der Löwe nicht vielleicht erfaßt?

Ringt Omar nicht im letzten Todeskampfe?

Ward nicht der Leu besiegt von seiner Faust? —

Was dröhnt der Boden, horch, welch' wild Gestampfe,

Ha! Achmed lauscht umsonst, zur Wildniß saust

105 Er weiter mit der flinksten seiner Stuten,

Daß ihm der Sturm durch Bart und Haare braust.

Er spürt den weh'nden Athem nach Minuten,

Das Brüllen seines Feindes, ach! und sieht

Verwundet im Gebüsche Omar bluten.

110 Ob Omar's, ob des Löwen Aug' mehr glüht?

---

*Dann eilt er vorwärts, wie vom Sturm erfaßt. —*

*»Ist Omar nicht schon längst beim Löwenkampfe?«*

100 *Die Frage fällt auf ihn mit wucht'ger Last.*

*Ha! Würgt der Löwe ihn im Todeskampfe?*

*Wie? Oder hält den Löwen Omars Faust?*

*Der Boden zittert! — Von des Leu'n Gestampfe? —*

*Und Achmed lauscht und in die Wildniß saust*

105 *Er vorwärts auf der flinksten seiner Stuten,*

*Daß ihm die Luft durch Bart und Haare braust.*

*Und schon hört er nach wenigen Minuten*

*Des Königsthieres Brüllen, weh! und sieht*

*So Mensch als Thier vereint im Kampfe bluten.*

110 *Ob Omars, ob des Löwen Aug' mehr glüht?*

Ob er den Leu, der Leu ihn stärker preßt,  
Ob sein Hauch, ob des Löwen Hauch mehr sprüht? —  
Wie Omar eine Branke frei ihm läßt,  
Hält bald der grimme Leu mit Klau und Zahn  
An seiner blutbespritzten Beute fest.  
115  
Beim Ringen windet sich der Jatagan  
Aus Omar's Faust, und ach! zurück sich biegend  
Hat er's dem eig'nen Kämpfer angethan.  
Nun senkt ein Pfeil, vom Bogen Achmed's fliegend,  
120 Flugs in des Löwen off'nen Rachen sich,  
Die Lenden schmerzvoll hin und wieder wiegend  
Erblüllt das Königsthier nun fürchterlich,  
Und schickt' sich an zum allerletzten Sprunge,  
Da sieh! das dürre Moosgeflechte wich,

---

*Ob er den Leu, der Leu ihn stärker preßt?  
Ob mehr sein Hauch, des Löwen Hauch mehr sprüht?*  
Verschlungen sind sie ineinander fest,  
Das Ungeheuer hält mit gier'gem Zahn  
115 Die blutbespritzte Beute eng gepreßt,  
*Da windet sich im Kampf der Játagan*  
Aus Omars Faust und jetzt zurück sich biegend  
Hat er's dem eig'nen Kämpfer angethan! —  
*Und seht! ein Pfeil vom Bogen Achmeds fliegend*  
120 Senkt in des Löwen offnen Rachen sich,  
Die Lenden schmerzvoll hin und wieder wiegend,  
Heult der getroff'ne Löwe fürchterlich,  
Und wie er sich geschickt zum letzten Sprunge,  
Ei seht nur — wie das Moosgeflechte wich! —

125 Und trotz dem kühnen und dem sichern Schwunge,  
    Verschwand der Leu im engen Felsenspalt,  
    Da lag er nun, hinausgestreckt die Zunge,  
    Den Schweif gekrümm't, in friedlicher Gewalt  
        Ha! Achmed springt nun mit der Feuerbüchse  
130     Gut zielend, aus dem sichern Hinterhalt.  
    In seiner Falle liegt nach Art der Füchse  
        Bewältigt, eingeklemmt das Königsthier.  
    Doch Achmed denkt: Wenn dir der Muth doch wüchse!  
    Was soll ein Feind, ein halbbesiegter, mir?  
135     Wie matt und schweißbedeckt die Mähnen liegen!  
        Wie starr die Branken und der Blick wie stier!  
    Doch Allah will's! — und seht die Kugel fliegen,

---

125 *Ja! trotz dem ries'gen Satz, dem kühnen Schwunge*  
    *Verschwand er in dem dunklen Felsenspalt*  
    *Der Klüftung, d'rin er einst versorgt das Junge.*  
*Drin liegt er, seinen Leib zusamm'gekrallt,*  
    *Doch Achmed springt mit seiner Feuerbüchse*  
130 *An ihn heran aus sich'rem Hinterhalt.*  
*In einer Falle liegt nach Art der Füchse*  
    *Bewältigt, eingeklemmt das Königsthier,*  
    *Doch Achmed wünscht, daß ihm die Kampflust wüchse.*  
*Was soll ihm ein bezähmter Löwe hier,*  
    *Dem straff die Mähnen sich herniederbiegen,*  
    *Dem starr die Branken und das Auge stier? —*  
*Doch Allah will's! Er läßt die Kugel fliegen,*

140

Da dreht der Leu noch einmal sich herum,  
Wie sich erhitzt ihm auch die Lenden wiegen,  
Da stöhnt er noch einmal und nun ist's stumm;  
Das war des Athems allerletztes Wehen,  
Nun wirft das Haupt er noch einmal herum  
Und regungslos wie Stein ist er zu sehen.  
Da Achmed stürzt — im Heizen tiefes Leid —  
145 Nach seinem Felle, nach des Kampfs Trophä'n,  
Es war bei Allah! ein gewagter Streit,  
Und war's ein Sieg, so ward er ihm gespendet  
Für seine künft'ge Liebesseligkeit.  
Doch Omar hat für Liebe hier geendet —  
150 Wie Achmed kam auf blutbespritztem Roß,  
Sein Anblick hat die Horde fast geblendet.

---

140

*Der Löwe dreht noch einmal sich herum  
Und will sein mattes Haupt noch drohend wiegen,  
Noch einmal stöhnt er — Alles wieder stumm!  
Wohl ist's des Athems allerletztes Wehen,  
Und nur das Aug' noch rollt er um und um,  
Und regungslos wie Stein ist er zu sehen,  
Und Achmed stürzt — im Herzen wahres Leid —  
145 Nach Fell und Zahn und andern Kampftrophäen.  
Beendet war der langgeführte Streit,  
Und war's ein Sieg, so ward er ihm gespendet  
Als echter Lohn für Liebesseligkeit.  
Doch Omar hat für Liebe hier geendet.  
150 Auch Achmed sitzt auf blutbespritztem Roß,  
So daß sein Anblick zage Herzen blendet.*

So wie das Blut ihm noch vom Kaftan floß,  
Der muth'gen That das helle Zeugniß gebend,  
Im kräft'gen Arm das tödtende Geschoß,  
155 So läßt er stolz — sich nicht vom Sattel hebend —  
Den Emir bitten vor das eig'ne Zelt,  
Den Leuzahn in der Hand, vor Freude bebend.  
»Da, für Elviren nimm ein Amulett.  
Ein Angedenken sei's von diesem Tage,  
160 Daß ich noch Schöneres zu bieten hätt'!  
Da diesen Purpur, dieses Leufell trage  
Dein bestes, dein gepriesenstes Kameel,  
Als Lohn und Schmuck für stete Reiseplage.«  
D'rauf sprang er wie ein Knabe ohne Hehl'  
165 Mit off'nem Arm der Liebenden entgegen,

---

*Wie ihm das Blut vom blauen Kaftan floß,  
Der muth'gen That das laute Zeugniß gebend,  
Im flinken Arm das tödtende Geschoß,  
155 Da läßt er kühn — sich aus dem Leufell hebend —  
Den stolzen Emir bitten vor das Zelt,  
Des Siegs bewußt des Löwen Zahn ihm gebend:  
»Da für Elvira nimm dieß Amulett,  
Ein Angedenken sei's vom Siegestage,  
160 O! daß ich Schön'res ihr zu bieten hätt'.  
Doch dieses purpurblut'ge Leufell trage  
O! Emir! Dein gepriesenstes Kameel  
Als Schmuck und Lohn der künft'gen Reiseplage.«  
Und mit des Jünglings Gluth springt ohne Hehl  
165 Er off'nen Arms Elvira rasch entgegen,*

Daß seinen Sieg ihr Auge ihm beseel'!  
Der Vater spricht von des Propheten Segen,  
Doch naht der Stunden seligste noch nicht,  
Da ihr vergönnt, den Schleier wegzulegen.

170     Wie hinter düstern Wolken Mondenlicht,  
So räthselhaft sind des Orientes Frauen,  
Verschleiert dämmert blos ihr Angesicht.  
Von ihrem Herzen dürft ihr nichts erschauen,  
Nichts von der Anmuth Flügeln, wachsend stille,  
175     Nichts von den Thränen, die im Auge thauen.  
Doch dann mit einem Male steht die Fülle  
Der Rose da, aus off'nem Kelche lachend,  
Ihr Bild — ihr Wort — geheimster Wunsch und Wille,  
Dem Liebenden ein off'ner Tag erwachend.

---

*Daß erst ihr Preis die Siegesthat beseel'.*  
*Da preiset auch der Emir Mohams [!] Segen,*  
*Doch blüht der Stunden freudigste noch nicht,*  
*Die ihr erlaubt, den Schleier wegzulegen.*

170     *Wie hinter düstern Wolken Mondeslicht,*  
*So räthselhaft sind des Orientes Frauen,*  
*Verschleiert dämmert bloß ihr Angesicht;*  
*Von ihrer Herzen Duft könnt Ihr nichts schauen,*  
*Nichts von der Anmuth Flügeln wachsend stille,*  
175     *Nichts von den Thränen, die im Auge thauen.*  
*Doch plötzlich steht — als ob sie überquille,*  
*Die Rose da aus off'nem Kelche lachend,*  
*Ihr Bild, ihr Wort, geheimster Wunsch und Wille —*  
*Den Liebenden ein sel'ger Tag erwachend.*

**Textnachweise:**

- A *Libussa. Jahrbuch für 1859* (hg. von Paul Aloys Klar), 18. Jahrgang,  
Prag o. J. [1858], S. 98–104.

**Digitalisat:**

Národní knihovna České republiky / Digitální knihovna Kramerius  
<https://kramerius5.nkp.cz/uuid/uuid:3d63a87b-fd5c-4aef-a87c-2315d9bb0fdf>

- B Karl Viktor Ritter von Hansgirg, *Orient und Occident. Epische Dichtungen*, Prag o. J. [1876], S. 57–63.